

len Großgeräteindustrie keine „Kultur“, sondern das sichtbare Zeugnis einer bestimmten Wirtschaftsform (Ackerbau nach vorausgegangener intensiver Rodung) in dicht bewaldeten Gebieten ist (S. 441). Der Verf. des Anhangs, Coûteaux, nähert sich diesem Ziel vom Standpunkt des Pollenanalytikers. Objekt seiner Untersuchung ist die Campignien-Station La Mérigode bei Faux (Dordogne). Er stellt fest, daß in den drei artefaktführenden Horizonten von La Mérigode (S. 179 ff.) und den sie trennenden Zwischenschichten die Baum- und Farnkrautpollen (unter ersteren vor allem Pinus) bedingt durch die Aktivität des Menschen von unten nach oben rapide abnehmen, während gleichzeitig der Anteil der Nichtbaumpollen von 60,7% auf 82% ansteigt. Es spiegelt sich hier in der Pollenanalyse der Vorgang wider, der in Mitteleuropa bereits im 5. Jahrtausend beginnt, hier aber offenbar erst in den Anfang des 2. Jahrtausends fällt, eine Datierung, die sich mit den Untersuchungsergebnissen von Cauvin deckt.

Es sei nochmals betont, daß die Verf. mit dieser Arbeit als erste die mittel- und jungsteinzeitlichen Kulturen des Périgord als Gesamtheit monographisch behandelt hat. Schon aus diesem Grunde erfreuen auch die zahlreichen guten Abbildungen ganz besonders. Da man weiß, welche mühevollen Arbeit ein solches Projekt bereitet, vor allem welche Mühe in einem solchen Falle die Auseinandersetzungen mit den Versäumnissen der älteren Forschung bedeuten, sollte man der Autorin Respekt und Anerkennung auch dort nicht versagen, wo Einwände vorzubringen sind. Weitere Arbeiten z. B. zum Neolithikum im Périgord werden auch dann das vorliegende Werk als Grundlage zu benutzen haben, wenn sie manches des hier Gesagten richtigzustellen und zu modifizieren haben. Die Bemerkungen der Verf. schließlich zum Campignien an sich verdienen auch weit über das Périgord hinaus Beachtung.

Rez. fiel aber, obwohl Französisch für ihn eine Fremdsprache ist, eine größere Zahl von Druckfehlern oder Auslassungen, ferner von vertauschten oder unvollständigen Abbildungshinweisen im Text auf: S. 27, S. 30, S. 53, S. 54, S. 63, S. 64, S. 78, S. 155 (ein Satz doppelt), S. 156, S. 157, S. 162, S. 198 (es gibt keine Silexbeil-Halbfabrikate von 2 m Länge), S. 331, S. 341, S. 350, S. 457, S. 470, ferner S. 108 (Abb. 41, 6 und 41, 7 im Text vertauscht), S. 228 (gemeint ist Abb. 113, nicht Abb. 119), S. 329 (gemeint ist Abb. 184, 3, nicht Abb. 184, 2), S. 343 (gemeint ist Abb. 186, 2, nicht Abb. 185, 2), S. 345 (gemeint ist Abb. 189, 6, nicht Abb. 183, 6), S. 354 (es fehlen die Hinweise auf Abb. 192 und 193). Hier ist wohl eine gewisse Flüchtigkeit beim Korrekturlesen zu bemängeln.

Alles in allem ist zu begrüßen, daß nun, nach mehr als einem halben Jahrhundert der Altsteinzeitforschung im Périgord, endlich auch die anschließenden Phasen der dortigen Vorgeschichte die Beachtung finden, die sie verdienen. Diese Probleme aufgegriffen und eine gut fundierte Basis geschaffen zu haben, ist das bleibende Verdienst der Verfasserin.

Köln.

Walter Meier-Arendt.

René Wyss, Die Egolzwiler Kultur. Aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Heft 12. Zweite, stark veränderte Auflage. Verlag Paul Haupt, Bern 1971. 19 Seiten und 16 Tafeln.

René Wyss, Die Pfyner Kultur. Aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Heft 26. Verlag Paul Haupt, Bern 1970. 15 Seiten und 16 Tafeln.

Die Reihe „Aus dem Schweizerischen Landesmuseum“, die bis jetzt 28 Bildhefte umfaßt, hat es sich zur Aufgabe gestellt, vor allem dem Laien unter den Museumsbesuchern sämtliche Bereiche musealer Arbeit und Betreuung dergestalt näherzubringen, daß auf eine kurze, allgemein verständliche Einführung beachtlichen Niveaus ein Tafelteil nahezu gleichen Umfangs folgt, der durch instruktive Fotografien das Verständnis des Textes noch weiter vertiefen hilft. Der Verfasser versucht, im Rahmen dieser Reihe, in der er auch Funde der jüngeren Eisenzeit (Heft 8), Belege zur bronzezeitlichen Gußtechnik (Heft 19) und bronzezeitliches Metallhandwerk (Heft 21) vorgelegt hat, in zwei Bildheften, von denen das erste, das die Egolzwiler Kultur zum Inhalt hat, nun in einer stark veränderten zweiten Auflage vorliegt, zwei jungsteinzeitliche Kulturen allgemeinverständlich und kurz zu charakterisieren. Beide sind vor allem für die Vorgeschichte der Schweiz von Bedeutung.

In Heft 12 geht dem beschreibenden Text zur Egolzwiler Kultur, deren Name sich von einem kleinen Dorfe im Kanton Luzern herleitet, eine allgemein gehaltene Einleitung zur kulturgeschichtlichen Bedeutung des Neolithikums an sich und zur Herkunft der schweizerischen Jungsteinzeit voraus. Es folgt ein kurzes Kapitel über die Merkmale der Egolzwiler Kultur, anschließend ein Abschnitt über die Wirtschaftsweise, wobei Verf. vor allem den aus der überwiegenden Kleinviehzucht und der noch großen Bedeutung der Jagd zu erschließenden frühneolithischen Habitus dieser Kultur betont. Drei Abschnitte über Handwerk, Hausbau und Siedlung sowie die bislang noch spärlichen Anhaltspunkte zur geistigen Kultur schließen den knappen Textteil ab. Dem Umfang des Heftes entsprechend ist der Stil knapp, bringt jedoch ein Maximum an Informationen und neigt daher gelegentlich zur Bildung unübersichtlicher Adjektive, die das Verständnis des Textes jedoch nicht erschweren.

Hervorzuheben ist der sehr instruktive Tafelteil mit zahlreichen guten Abbildungen, die in einem Abbildungsverzeichnis noch näher erläutert werden.

Das Heft zur Pfyner Kultur, im Jahre 1970 erschienen, hat einen im ganzen kürzeren Text von nur 9 Seiten, der jedoch ähnlich gegliedert ist, so daß an eine knappe allgemeine Einleitung kurze Kapitel zum Verbreitungsgebiet, zu den Hauptmerkmalen dieser Kultur, die als erste auf dem Gebiet der Schweiz Metallgeräte kannte und Metall verarbeitete, sowie zu Haus und Siedlung anschließen. Auch hier ist wieder der am Gesamtumfang des Heftes gemessen beachtliche Tafelteil mit seinen zahlreichen guten Abbildungen und dem 5 Seiten umfassenden instruktiven Abbildungsverzeichnis hervorzuheben.

Im ganzen verdienen die beiden Hefte als beispielhaft für eine Reihe hervorgehoben zu werden, die einem breiten Publikum in knapper, aber gefälliger und verständlicher Form die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung nahezubringen sucht. Sehr zu würdigen ist ferner, daß dem Autor die schwierige Aufgabe gelang, trotz der gebotenen Kürze diese Ergebnisse nahezu vollständig in den Text einzuarbeiten.

Köln.

Walter Meier-Arendt.

Waldtraut Schrickel, Die Funde vom Wartberg in Hessen. Mit zwei Berichten über die Probegrabungen auf dem Wartberg und dem Bürgel in Gudensberg von G. Jacob-Friesen. Kasseler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, für die Staatlichen Kunstsammlungen Kassel herausgegeben von Joseph Bergmann, Band 1. N. G. Elwert Verlag, Marburg 1969. 157 S., 1 Textabb., 34 Tafeln sowie 3 Tabellen.